

Die alten Leute im Safiental

Autor(en): **Thurneysen, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **4 (1926)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

petite chaise, à l'ombre ou au soleil, fumant paisiblement sa courte pipe. Jusqu'à sa mort il resta en possession de toutes ses facultés; sa taille s'était maintenue droite, ses cheveux grisonnaient à peine; sa mémoire était restée aussi bonne que son estomac. Seuls, sa vue et son ouïe laissaient un peu à désirer.

Conteur disert, le „père Baudat“ s'exprimait facilement en français, mais — avec les siens — il ne parlait qu'en patois, et c'est dans ce dialecte savoureux qu'il aimait à s'entretenir avec les anciens du village.

Le 9 août 1922, la population et les autorités du village d'Arnex — sur — Orbe, réunies dans la grande salle du collège récemment édifié, avaient fêté le vieillard qui entraînait dans sa centième année. Le syndic — un autre Baudat — lui remit le fauteuil traditionnel, puis le pasteur retraça la vie du centenaire, et put évoquer de charmants souvenirs. Cette fête se renouvela en 1923 et en 1924, et à cette occasion le Conseil d'Etat du canton de Vaud fit remettre un beau souvenir au jubilaire.

Maintenant Jacques-François Baudat repose en paix dans le petit cimetière d'Arnex, entre le Jura et les Alpes, sur ce plateau qui domine la vieille cité romaine d'Orbe, en cette terre que le vénérable vieillard avait si souvent remuée et pour laquelle il avait un si grand amour

Dr. C. de Marval.

Die alten Leute im Safiental.

Die Safier zeichnen sich durchschnittlich durch ein ungewöhnlich hohes Alter aus; sie nehmen in bezug auf Langlebigkeit in der Schweiz eine eigenartige Stellung ein. Denn nach der eidgenössischen Statistik überlebten von der ganzen Schweizerbevölkerung in den Jahren 1901 bis 1905 nur 35% der Männer und 40% der Frauen das 60. Lebensjahr, von den Safiern dagegen 51,8% resp. 55,4% (wobei zu bemerken ist, daß sich die Statistik für Safien auf die letzten 25 Jahre des 19. Jahrhunderts bezieht.)

Es gibt also verhältnismäßig ziemlich viele alte Leute im Safientale. In manchen Familien lebt noch der Ehni oder die Ahne oder alle beide. Sie haben es, wenn sie sich in die Abgabe des Regiments geschickt haben, im Kreise ihrer Kinder und Enkel nicht schlecht. In mühseliger, harter Arbeit, in stetem, zähem Ringen mit der rauhen Gebirgsnatur sind sie alt geworden. Bescheiden und einfach, ohne große Ansprüche ans Leben und an die Beglückungen der Zivilisation, deren Wellen



Alte Safier bei der Arbeit.
Vieux ménage de Safien au travail.

nur abgeschwächt und wie verloren ins einsame Alpental heraufschlagen, haben sie die langen Jahre ihres Erdendaseins zugebracht. Aus Mühe und Arbeit bestand ihr Lebenstag, und so können sie auch bis ins hohe Alter nicht von der Arbeit lassen.

Und Arbeit gibt's ja auf einem Bauernhofe immer mehr als genug. Und die „Jungen“ sind recht froh und

dankbar, wenn ihnen die „Alten“ noch etwas helfen. Am ehesten ziehen sich die ältern Leute zurück von der Arbeit im Stalle, von der Besorgung des Großviehs; aber Schweine und Schafe vermögen sie noch zu füttern, morgens und abends. Im Sommer helfen sie unter Tags noch wacker mit bei der Feldarbeit. Ja, es kommt sogar vor, daß selbst solche, die 90jährig und darüber sind, sich mit dem Mähen abmühen. Oder sie lesen wenigstens Tannzapfen zusammen oder zerkleinern Holz für die Küche. Ein sehr willkommener Dienst, den sie leisten, ist das Kinderhüten. Wenn die Arbeit auf dem Felde drängt, so überläßt man gern die kleinen Kinder den „Alten“ zum „Gaumen“.

Im Winter gibt's ebenfalls mancherlei Beschäftigungen. Da werden Schuhe geflickt oder Werkzeuge repariert oder gar neue hergestellt. Ein nunmehr bald Neunzigjähriger hat bis in die letzten Jahre hinein im Winter regelmäßig sich mit dem Küfern abgegeben und allerhand Gefäße, Backtröge und Milchkübel verfertigt. Die Frauen stricken und flicken und helfen nebenbei im Haushalt oder sie sitzen tagaus, tagein am Spinnrade. Müs sig sind nur die Kranken und ganz Altersschwachen.

Die alten Leute in Safien haben es, gerade weil sie sich im Gesamtbetrieb eines Bauernhofes durch ihr bescheidenes Mithelfen als wertvoll erweisen, im ganzen recht gut. Sie führen kein nutzloses Leben. Darum hört man auch wenig klagen aus ihrem Munde, es sei denn, daß sie sogar mit dem „Augenspiegel“ nicht mehr lesen können, oder daß ihr Gehör abnehme.

Ein Armenhaus resp. ein Altersasyl gibt es nicht im Tale. Wer hier alt und grau geworden ist, der wird nicht in einem Altersheim untergebracht, sondern er lebt bei den Kindern und sucht irgendwie durch kleine Hilfeleistungen und Dienste seinen Lebensabend sinnvoll und nützlich zu gestalten. Man kann daher sagen, daß in Sa-

fien (und das wird in den andern abgelegenen Alpentälern nicht anders sein), in dieser Beziehung die Verhältnisse naturgemäß und gesund seien.

Peter Thurneysen, früher Pfarrer in Safien.



Feierabend. — Heure du repos.

I vecchi che lavorano in Mesolcina e Calanca.

Letto, esci dalla turrita Bellinzona ed infila la valle grigione della Moesa. Dappertutto, nelle vigne a pergola ed a filari della Bassa Mesolcina, nei campi di granoturco o di patate, nelle selve castanili o su pei ripidi pendii prativi o nelle brevi campagne coltivate a pomiditerra ed a segale dell'alta valle e della Calanca remota, dappertutto incontrerai delle vecchierelle curve sotto al peso degli anni e della gerla oppure dei canuti falciatori di fieno o dei vignaiuoli tremanti o dei lenti, cadenti raccoglitori di legna.

E' un fenomeno della nostra schiatta, svizzero-italiana, questo del lavoro nei campi e nella foresta fatto da chi conta settanta e ottanta e più anni dal giorno del suo Battesimo.

La valle è povera, l'industria manca, il terreno fertile è scarso. Allora la gioventù maschile emigra in Francia,